

Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1982)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AVO-MITTEILUNGEN

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden

Nr. 36, 5. Jahrgang, Dezember 1982

Die Landschaft des Lehrers

Lehrer müsste man sein

Die meisten Alltagsprobleme in unserer Schule haben nichts mit dem Versuch zu tun. Es sind die Sorgen und Nöte des heutigen Lehrers, die im Umfeld ausserhalb der Schule ihre Wurzeln haben. Vielleicht verspüren wir in unserer Region vermehrt die Probleme einer stets wachsenden Agglomeration. Durch die häufigen Sitzungen und Gespräche beschäftigt sich aber der Versuchshehr nicht nur mit den Schülern der eigenen oder der Parallelklasse, er wird notgedrungen mit allen Problemfällen seines Jahrganges oder gar des ganzen Schulhauses konfrontiert. Dies bedeutet einerseits eine Entlastung, weil man jederzeit seine Sorgen abladen kann. Andererseits kann es aber auch belastend wirken, sich immer wieder mit neuen Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, selbst wenn man die eigenen endlich gelöst hat.

Ob unser Versuch die in dieser Nummer angeschnittenen Problemfelder besser in den Griff bekommt als das herkömmliche System? Das Fragezeichen ist sicher noch berechtigt.

Skilager, Berufswahlvorbereitung und Deutsch wären die Traktanden für die heutige Teamsitzung. Zuerst aber frage ich, ob jemand eine Mitteilung zu machen habe. Es würde ihn interessieren, meint ein Kollege, ob R. krank sei, da er in der Mathematikstunde gefehlt habe. Der Klassenlehrer ist angesprochen. R. fehlt in letzter Zeit so häufig, dass es schwerfällt, weiterhin an die Entschuldigungen mit Darmgrippe oder Bauchschmerzen zu glauben. Schwieriger ist es allerdings, Schwänzen nachzuweisen, da jede Entschuldigung von der Mutter unterschrieben ist. Der Vater wohnt nicht mehr zu Hause. Die Mutter geht vor dem Knaben aus dem Haus. Ueber Mittag ist er allein. Sie stellt ihm das Essen hin. Sie hat keine andere Wahl. Die Zahlungen des Ehegatten treffen nur spärlich ein, davon zu leben, ist unmöglich. Sie tut ihr Bestes, sie schuftet sich ab. Sie weiss selber um ihre Ueber-

forderung. Soll sie sich abends, in der kurzen Zeit des Zusammenseins, auch noch mit ihrem Sohn streiten? Der Schüler weiss es und nützt diese Situation aus. Sie unterschreibt alles. Er wird immer häufiger im Einkaufszentrum gesehen, besonders wenn er Bauchgruppe hat. Der Klassenlehrer verspricht, wieder einmal auf dem Fürsorgeamt vorzusprechen. Er hat es schon mehrmals getan. Geändert hat nichts. R. ist nur einer von drei ähnlich gelagerten Fällen in dieser Klasse. Wer zählt die Stunden, welche mein Kollege in den letzten Monaten für diese drei Fälle aufgewendet hat? Wer kann abschätzen, was er an Energie und Engagement investiert hat? Wer weiss, was er an Kraft verbraucht hat? Wer kennt sein Gefühl der Hilflosigkeit?

Wenn schon über Probleme im Schulalltag gesprochen wird, möchte auch ein anderer Kollege etwas loswerden. «Ich trete an Ort, ich sehe keinen

Der Lehrer geht nicht gerne in die Pausenaufsicht...

In der heutigen Stunde von 8 bis 9 Uhr macht der Lehrer einen Test. Fragen zu einer Erzählung von Wolfgang Borchert. Die Schüler haben die Geschichte gelesen und besprochen. Sie sind vorbereitet. 20 Minuten nach 8 Uhr kommt ein Schüler ins Zimmer. Er hat sich verschlafen, den Wecker überhört, oder nicht richtig eingestellt, sagt er. Das ist schon das dritte Mal, dass er am Morgen zu spät kommt, denkt der Lehrer. Er sagt nicht viel. Er weiss, dass sich niemand zu Hause um den Schüler kümmert. Er wird mit ihm reden müssen, in einer Zwischenstunde oder an einem Abend. Vorher möchte er aber doch noch zu Hause anrufen. Der Mann, der das Telefon abnimmt, weiss nicht einmal, ob der Schüler überhaupt zu Hause ist. Wenn der Lehrer dem Schüler helfen will, wird er immer wieder mit ihm reden, mit ihm Geduld haben müssen.

An diesem Abend erhält der Lehrer einen Anruf. Ein Schüler ist nicht nach Hause gekommen. Es ist nicht das erste Mal. Wahrscheinlich hat er Autostop gemacht und befindet sich irgendwo in Zürich. Ob man die Polizei benachrichtigen soll? Uebenhaup möchte man einmal mit dem Lehrer über diesen Schüler reden. Man wird zu Hause nicht mehr fertig mit ihm, man hat Angst, weiss sich nicht mehr zu helfen. Der Lehrer verspricht, die Sache an die Hand zu nehmen. Er weiss, was das bedeutet: Gespräche mit dem Schulpsychologen, dem Sozialarbeiter, dem zuständigen Schulpfleger, natürlich auch mit den Eltern, dem Schüler. Wie kann man dem Schüler die bestmögliche Hilfe anbieten? Der Schüler taucht andernfalls wieder auf. Er hat bei einem anderen Schüler geschlafen, ohne seine Eltern zu benachrichtigen. Es wird nicht das letzte Mal gewesen sein.

Der Lehrer will mit den Schülern das Thema Werbung besprechen. Ein wichtiges Thema, wie der Lehrer meint, denn gerade in dem Alter, in dem sich seine Schüler befinden, sind sie den Verlockungen und Verführungen am meisten ausgesetzt: Kleidung, Sprache, das Verhalten von Knaben und Mädchen zueinander, das Verhalten zu den Erwachsenen, Literatur, Musik. Das ist «in», sagen sie. Warum,

wissen sie nicht. Rauchen und Alkohol sollen auch zur Sprache kommen, hat sich der Lehrer vorgenommen, ebenso Fragen zu Gruppendruck und Gruppenzwang, von Anführern und Ausseitern. Bevor der Lehrer mit der Stunde beginnen kann, muss er die aufgeregte Diskussion der Schüler unterbrechen. Sie reden über einen Film, den sie am Abend zuvor im Fernsehen gesehen haben. Ein Horrorstreifen, für Jugendliche in diesem Alter eigentlich wenig geeignet. Der Film wurde auch erst um 23 Uhr ausgestrahlt. Einige Schüler sind schon vorher zu Bett gegangen und haben den Wecker auf diese Zeit gestellt. Ueber das Fernsehen und die aktive Gestaltung der Freizeit werde ich auch noch mit ihnen reden müssen, denkt der Lehrer.

Deutschstunde. Der Lehrer möchte mit den Schülern eine Geschichte lesen: «Die Waage des Baleks» von Heinrich Böll. Fragen der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, der Ausbeutung und Unterdrückung, von Macht und Ohnmacht. Als der Lehrer ins Zimmer tritt, hängt die Wandtafel voller Bilder. Einige Zeichnungen sind dabei. Texte dazu. Die Klasse ist mäuschenstill. Der Lehrer sieht sich die Tafel an. Es handelt sich um Bilder aus dem «BRAVO», eindeutige Bilder, Bettgeschichten. Dazu Fragen: Was ist Liebe? Was bedeutet lesbisch? Eigentlich wollte ich mit euch eine Geschichte lesen, sagt der Lehrer. Wir wollen keine Geschichte, wir wollen darüber sprechen, sagen die Schüler. Der Lehrer fragt sich, was im Augenblick wohl wichtiger ist: Fragen der Ungerechtigkeit und Unterdrückung, oder Fragen über Sexualität, Liebe, Beziehungsfindigkeit, Verantwortung. Er lässt die Geschichte fallen.

Der Lehrer möchte morgen über den Hunger in der dritten Welt sprechen. Er sitzt zu Hause, sieht Material, überlegt sich den Verlauf der morgigen Stunde. Ein Telefonanrufl unterbricht ihn in seiner Arbeit. Am anderen Ende ein Schüler. Der Lehrer spürt, dass er Angst hat. Sie dürfen mich aber nicht verraten, sagt der Schüler. Es wird nämlich mit Hassisch gehandelt, einige von unserer Klasse sind auch dabei. Man will mich überreden, auch mitzumachen. Ich



Unsere Hoffnung liegt in der Jugend! Wer aber hilft ihr, mit den wachsenden Problemen unserer Gesellschaft fertig zu werden, damit sich diese Hoffnung auch erfüllt? Die Arbeit und der Einsatz des Lehrers werden immer mehr zu einer Gratwanderung zwischen Wissensvermittlung einerseits und Hilfe zur Lebensbewältigung des Jugendlichen andererseits.

Fortschritt, meine Schüler entwickeln sich nicht.» Er spricht nicht vom Französisch. Er meint die Entwicklung im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich. Das fehlende Verständnis für die Schwächen der Mitschüler wird erwähnt, der rauhe Umgangston, der oft verletzen kann, die Unfähigkeit, dem Lehrer oder Mitschüler zuzuhören, das Desinteresse im Unterricht. «Wir lehren unsere Schüler „avoir“ und „être“ konjugieren, dabei wäre anderes viel vor-

dringlicher.» Nun sind wir wieder mittin in der Diskussion, wie wichtig der in der Schule vermittelte Stoff ist. Wir sehen natürlich ein, dass sich unsere Schüler Wissen und Fertigkeiten aneignen müssen. Daran wird der Lehrer auch gemessen. Leistung ist messbar. Die Beobachtungen im Schulalltag zeigen uns aber immer wieder, wieviel andere Dinge eigentlich Vorrang haben müssten. Weitere Problemfälle werden aufgerollt. Schäden an Velos und Mofas häufen sich wieder. Die Raucher in der Pause sind jetzt hinter der Turnhalle. Hat jemals ein Schüler mit Rauchen aufgehört, weil er in der

Schule erwischte oder bestraft wurde? Sie rauchen auch zu Hause. Niemand stört das. Sollen wir uns in der Schule weiterhin darüber ärgern? Können wir gesellschaftliche Probleme in der Schule lösen?

Es ist 18 Uhr. Zwei Stunden haben wir wieder den Kropf geleert. Skilager, Berufswahlvorbereitung und Deutsch müssen auf nächsten Donnerstag verschoben werden. Es tut gut zu wissen, dass man mit seinen Problemen nicht allein ist. Was kommt morgen auf uns zu? Lehrer müsste man sein! Lehrer müsste man sein?

Kurt Bannwart

möchte es nicht tun, aber dann habe ich keine Freunde mehr. Ich habe Angst, dass man mich unter Druck setzt. Der Lehrer telefoniert etwa eine Stunde. Dann legt er seine Vorbereitungsarbeit über den Hunger in der dritten Welt beiseite. Er überlegt sich, wie er mit der Klasse das Problem Drogen angehen soll, ohne den Schüler zu verraten, ohne das Problem zu dramatisieren, ohne es aber auch zu verharmlosen. Er wird einige Stunden dazu verwenden müs-

sen. Heute möchte der Lehrer in der Singstunde einen Kanon einüben. Einige Schüler haben ihre Instrumente mitgebracht. Sie haben sich vorbereitet. Vor dem Singsaal stehen einige Schüler und warten, bis der Lehrer kommt. Wir haben ein Problem, sagen sie: Die BS-Stunden. Können wir das nicht auf ein anderes Mal verschieben, fragt der Lehrer? So geht es nicht mehr weiter, sagen die Schüler, wir möchten endlich einmal darüber sprechen. Die andern auch, fragt der Lehrer? Die andern auch. Der Lehrer kennt das Problem. Er geht mit seinen Schülern ins Klassenzimmer. Der Pfarrer hat sich schon mehrmals beim Lehrer beklagt, er ist richtig verzweifelt. Der Lehrer diskutiert mit seinen Schülern darüber. Eine Stunde wird dazu nicht reichen, er wird auch die Eltern noch mit einbeziehen müssen. Die Singstunde findet nicht statt.

Am Nachmittag hat der Lehrer Pausenaufsicht. Er beobachtet die Schüler. Was ihm auffällt, ist eine unterschwellige Aggression vieler Schüler und die Lust, irgendwas zu zerstören. Mappen werden mit Füßen getreten, einige grössere Schüler binden zwei jüngere mit ihren Jacken aneinander, sodass sie sich von selbst nicht mehr befreien können. Viele Schüler stehen runderherum, keiner tut etwas, um den beiden zu helfen. Es wird gegen Fensterscheiben geschlagen, einander Kieselsteine angeworfen. Einige Schüler haben ein «Spiel» erfunden: Einander in den Unterleib zu treten. Der Lehrer ist ratlos, er versucht einzugreifen, zu unterbinden, ohne zu wissen, welches die Ursachen dieses Verhaltens sein könnten. Der Lehrer geht nicht gerne in die Pausenaufsicht.

Hein Dönni

und außerdem...

Ich war dagegen. Als im Lehrerkollegium abgestimmt wurde, ob wir den im Amtlichen Schulblatt ausgeschriebenen Versuch übernehmen wollten, stimmte ich dagegen. Die Gründe waren vielfältig, viele davon persönlicher Natur. Allerdings hielt ich mein Versprechen, mich der Mehrheitsmeinung zu fügen und aktiv an der Durchführung mitzuwirken. Seit jener Abstimmung sind fast sieben Jahre vergangen, sieben Jahre, die meine Einstellung zur Schule nachhaltig beeinflussten, so nachhaltig, dass ich oft nicht mehr weiss, wo ich stehe. Ich spüre dies in Diskussionen mit Kollegen ausserhalb unserer Schule, an Versammlungen in Lehrerorganisationen oder in Gesprächen im privaten Kreise. Wenn ich glaube, überzeugend argumentiert zu haben und nichts als Unverständnis erlebe, dann spüre ich plötzlich die Distanz, die Isolation, das mühsame Schwimmen gegen den Strom. Ich habe das Gefühl, mit dem Pfadschlitten einen Weg zu öffnen, der niemals mehr beschritten wird. Plötzlich tut es auch ein bisschen weh, sich restlos für eine Sache einzusetzen, die von vielen als falsch angesehen und sogar aktiv bekämpft wird. Dann erinnere ich mich an meine Argumente vor sieben Jahren und merke, dass sie ganz ähnlich waren. Dies gibt mir erneut den Mut, die betroffenen Kreise zum Mitmachen aufzumuntern, bis ich wieder vom Gefühl beschlichen werde, das Ganze hätte doch keinen Sinn...

Was hat denn mein Umdenken bewirkt? Wenn ich antworte, dass ich dies selber nicht genau weiss, so tönt es fast nach einer Ausrede. Und trotzdem: Hinter uns liegt ein Prozess, der nur

schwer zu analysieren ist. Vieles, das selbstverständlich war, wurde hinterfragt und ist nun bereits in einer anderen Form selbstverständlich geworden. Ich denke zum Beispiel an die Einstellung zu den Hausaufgaben oder an die Wortqualifikationen. Eine Abstufungsdiskussion mit dem Notenheft in der Hand ist für mich nicht mehr vorstellbar. Wenn die Note fehlt, kann sie einfach nicht zur Argumentation gebraucht werden. Andere Kriterien treten in den Vordergrund. Der Unterricht im zweithöchsten Niveau (wo sich am meisten Sek und Realschüler treffen) ist für einen Sekundarlehrer eine Herausforderung. Plötzlich fehlen die Spitzenschüler, die immer alles begreifen. Vor sich hat er nur diejenigen, welche vom normalen Lerntempo eher überfordert sind. Nun kann er sie nicht übersehen. Die Probleme treten offen zutage. Stunde für Stunde. Tag für Tag. Jahren, jahraus. Vielleicht kann nur dieser Sekundarlehrer wirklich begreifen, wie viele Schüler durch die heutigen Lehrmittel bis an den Rand gefordert werden. Vielleicht spricht er deshalb mehr von Stoffabbau. Ich bin in den letzten sieben Jahren kein besserer Lehrer geworden. Ich habe mich, durch den Schulversuch, intensiver mit der Schule auseinandersetzen müssen. In der Folge haben sich meine Wertmaßstäbe verändert. Ich bin aber deswegen auch kein schlechterer Lehrer geworden. Ich möchte auch nicht irgendeinen AVO-Stempel auf meiner Stirne tragen und schon gar nicht zum Missionar werden. Nur ernstgenommen möchte ich werden, wie jeder andere Kollege auch.

Kurt Bannwart